

Erschienen am 15.03.2024

Kneipen-Gespräch mit Bischof Timmerevers im Erzgebirge: Was er vom Krieg und der AfD hält

Von Thomas Mehlhorn



Bei einem Gesprächsabend im Brauerei-Gasthof Zwönitz hat der Bischof von Dresden-Meißen klar Stellung bezogen. Auch schwierige Themen wie Krieg, AfD, Glaubwürdigkeit und Migration sparte er nicht aus.

Zwönitz. Ihr Bier mit einem Bischof konnten am Mittwoch die Gäste des Kneipen-Gesprächs im Brauerei-Gasthof Zwönitz trinken. Die Katholische Pfarrei Mariä Geburt Aue lud zu einem Abend mit Heinrich Timmerevers, dem Bischof des Bistums Dresden-Meißen, und dem Beigeordneten des Landkreises, Andreas Stark. Das Thema „Lass die Kirche im Dorf!? Christliche Werte und unserer Gesellschaft“ legte bereits eine Basis für spannende Gespräche.

Gegen Ängste könne man nicht anreden

Migration: Man müsse die Zuwanderung in Europa regeln, aber man könne sich auch nicht abschotten. „Die Welt ist heute eine andere. Wir können nicht in einer abgegrenzten Region leben“, sagte der Bischof. Diese Offenheit bräuchte es in der Kirche und im Land. „Wir sehen, dass wir Zuwanderung brauchen.“ Zum Beispiel in der Pflege benötigte man Fachkräfte. Er nannte als positives Beispiel für Migration Männer und Frauen, die aus Venezuela kommen. Das seien überwiegend katholische Christen, die leicht Anschluss in den Kirchengemeinden finden. „Migration ist eine große Herausforderung, aber das ist die Welt“, sagte der Bischof. Gegen Ängste könne auch er nicht anreden: „Wir müssen lernen, damit umzugehen.“

Ukrainekrieg: „Der Angriff der Russen war nicht mit dem Völkerrecht zu vereinbaren. Daher hat die Ukraine das Recht, sich zu verteidigen“, sagte der Bischof. Trotzdem müsse die Aufforderung zum Frieden immer eingebracht werden. Es sei ein Dilemma. „Jede Bombe bringt nicht mehr Frieden.“ Trotzdem wisse man nicht, was passiere, wenn man den Russen nachgebe.





AfD: Auch in der Kirche gebe es Menschen, die mit der AfD sympathisieren. „Aber es gibt auch die Sorge um die Demokratie“, so der Bischof. In der Gesellschaft gebe es eine Polarisierung. Menschenwürde, Nächstenliebe und Zusammenhalt seien wichtige christliche Werte. „Wir müssen als Christen Grenzen setzen, wenn sich Nationen über andere stellen.“ Das Bild von Kirche ist für den Bischof ein Haus für alle Menschen: „Wenn die AfD aussortiert, dann sind Grenzen erreicht.“

Glaubwürdigkeit: Die Kirche habe an Glaubwürdigkeit verloren, weil sie sich nicht um die Betroffenen von sexualisierter Gewalt gekümmert hat. „Hier hat die Kirche versagt.“ Neben der Prävention machte sich der Bischof für die Aufklärung stark: „Wir dürfen nicht aufhören.“ (tjm)

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

[Stollberg](#)

[Startseite](#)